



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Briefwechsel der Brüder Jacob und Wilhelm Grimm mit Karl Lachmann

Grimm, Jacob

Jena, 1927

103. Von Jacob Grimm, 28. april 1826

[urn:nbn:de:hbz:466:1-69587](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-69587)

Auch Ihnen, lieber Lachmann, sei zum vierten merz¹⁾ herzlich glück-
gewünscht, vorausgesetzt, daß ich geschickt ausrechne und der pack bis heut
über acht tage gerade dort ist. Er legt Ihnen noch die last auf, die eine²⁾
einlage zu Savigny, die andere auf die königsberger post zu schicken. Sie
wissen wohl, ob die königsberger königliche gesellschaft postfreiheit hat?
muß gezahlt werden, so schreiben Sie *franco* hinzu und legen mir aus was
es kostet.

Ihr

Grimm.

Doch noch was gelehrtes, vielmehr lernbegieriges: was heißt *guggaldei*
MS. 1, 105^a <Walth. 82, 21> vgl. *aldei* MS. 2, 208^b <MSH 3, 234a> *aldê*
lieders. 1, 91. 2, 299. *richaldê* 1, 12?

Den serbischen Gregor Simeon finden Sie übersetzt bei der Talvi (fräulein
von Jacob aus Halle) aber mittelmäßig.³⁾ Ich besitze Gregor in altschwedischer
prosa, aber nach der *legenda aurea*.

ihcha, egomet ker. 23 <1, 30, 39>.

103. Von Jacob Grimm.

Cassel 28 april 1826.⁴⁾ Lieber freund, am dritten dieses ist dem Wilhelm
ein sohn geboren worden, sonntag den 16ten war taufe und das kind wurde
Jacob geheißen. Es ist gesund und wohlgesittet, hat aber röhliches haar,
was bisher in unserm geschlecht unerhört war und vom mütterlichen groß-
vater, dem es auch sonst gleicht, herrührt. Alles dieses wäre Ihnen flugs ge-
meldet worden (jetzt wissen Sies etwa schon durch andere), hätten wir Sie
nicht wieder erwartet und aufs bestimmteste, bis heute vor acht tagen, wo
Benecke allein kam und alle hoffnung abschnitt. Aber zwei oder drei stunden
nach des kindes geburt trat auf einmahl Savigny in meine stube. Das war
eine rechte fröhliche überraschung. Er blieb von montag bis donnerstag⁵⁾
bei uns, freitag⁵⁾ begleiteten wir ihn bis Münden, wohin Hugo und Müller
entgegen gekommen waren, unterwegs dachte ich daran als an etwas sehr
mögliches, daß wir Sie und Benecke auch in Münden treffen und im wagen
mit hernehmen könnten. Es war aber nichts. Savignyn haben wir völlig den
alten wiedergefunden, er ist bloß leiblich dicker geworden, was man aber bald

1) Lachmanns geburtstag.

2) Gestrichen: „an“.

3) Vgl. oben s. 483 anm. 1.

4) Poststempel: 29. april.

5) 4.—7. und 8. april.

gewohnt wird. Ich hatte ihn über zehn jahre nicht gesehen. Was mir wohl dritte leute, reisende und studenten erzählt hatten, von seinem vornehmern, kältern wesen, davon ist auch keine spur wahr, er ist noch derselbe reine, edle und geistreiche mensch, der er immer war, voll liebe und güte und glauben und doch recht protestantisch gesinnt. Schade daß Sie ihn nicht näher kennen, was sich durch Klenze hätte machen lassen oder vielleicht noch einmahl macht. Flöbte nur seine gesundheit keine sorge ein. Er litt auch hier fast jeden tag an peinlichem kopfweh und das übel scheint tief wo zu stecken, weil es nicht von fieber, hitze und nichts äußerlichem begleitet ist. Und doch unterhielt er jederzeit aufs anmuthigste und vielseitigste, selbst die alten späße und redensarten waren unvergessen. Auch über Berlin und den gang der dinge dort haben wir viel auskunft erlangt. Ich glaube, daß Sie die meisten puncte eben so ansehen.

Als grund Ihres ausbleibens gab der ehrliche Benecke, der nur einen tag bei uns rauchen konnte, an, daß Sie in den ferien mehr zu thun bekommen hätten, als während der vorlesezeit, nämlich durch examina. Die fertigen Nibelungen habe ich schon vor vierzehn tagen in einem buchladen gesehen und die vorrede dort gelesen, wir besitzen erst bis s. 128. Es ist besser man sendet durch Reimer gar nichts, so gut er exemplare hierherschafft, konnte er auch den beischluß schicken. Die *specimina*¹⁾ hat er uns gar nicht gesandt, daß ich mir sie endlich gekauft habe. Daß Sie die Nibelungen so ganz unbegleitet von erörterungen geben, scheint mir unrecht und der vorwand der unvorbereitung²⁾ reicht doch nicht aus. Sie wissen eine menge dinge, worauf es hier ankommt, jetzt schon so gut, daß Sie denen die das buch studieren und prüfen wollen, wie wir doch wünschen, einige erläuterungen schuldig gewesen wären; nun werden selbst die besseren leser zu tappen und zu rathen haben und ich fürchte, das kann auch dem absatz der ausgabe hinderlich und der verbreitung der schlechten Hagenschen förderlich werden. Einen theil meines bisherigen erfolgs danke ich wahrscheinlich dem umstand, daß ich ziemlich alles von mir gebe, gewisses und ungewisses, und es unumwunden, wenn auch breit dahinstelle. Was ich auswerfe, geht mir auch selbst auf, durchs liegenlassen würde es selbst in mir verkommen. Das soll aber nicht grade zu für Sie gelten, jeder hat seine eigne natur und manier und darf ihr über eine rechte grenze hinaus nicht untreu werden.

Es ist eigentlich garstig von Ihnen, daß Sie mir über mein fertiges buch nun in zwei monaten nicht ein wörtchen schreiben, gefall oder gefall es Ihnen

1) Vgl. oben s. 456 anm. 3.

2) „Aber ich bin jetzt das alles auf einmal auszuführen nicht vorbereitet“ Lachmanns Nibelungen s. XI.

nicht. Sie denken wohl gar: ich hab ihm den Notker und die glossen mitgebracht, die hätte er studieren sollen, was brauch ich noch zu rathen oder zu tadeln! einige brauchbare entdeckungen sind wohl drin, die weiter verfolgt werden müssen, das übrige oder das ganze ist mir zu roh. Doch so sprech ich nur zum scherz in Ihre seele, so vornehm sind Sie gar nicht, vielleicht haben Sie schon stoff zu beifall und misfallen gesammelt, aufgezeichnet und indem ich das schreibe, abgeschickt. Ich vernehme auch eben von andern kein urtheil, die meisten danken in einer gewöhnlichen phrase für das geschickte buch. Hofmann, stellen Sie Sich vor, schickt mir vor einigen monaten sein glossar zu Williram¹⁾ in folio mit breitem rand, ich solle den vollschreiben, er sei einladend. Nun ärgert mich schon die knechtische gesinnung, daß einer dem andern seine arbeit vor dem druck preisgibt, und zweitens ein ordentlicher autor muß sich auch nicht vor fehlern fürchten, sondern sie durch vorzüge vergüten. Wäre das glossar besser gewesen, so hätte ichs ihm unangerührt zurückgeschickt, ich fand es aber unausgezeichnet, hab es also durchgelesen und ihm die wahrgenommen fehler berichtet. Am ende hat er Ihnen das manuscript oder abschrift davon auch zugefertigt.

Lesen Sie meine recension des Berthold in den wiener jahrbüchern²⁾, so müssen Sie wissen: 1.) daß die ratten in der druckerei $\frac{1}{3}$ des manuscripts gefressen hatten, was sich nur leidlich und eilig flicken ließ, da alle collectaneen weggeworfen waren. 2.) daß redaction oder censure mehrere ihr zu protestantische sätze gestrichen, einige alberne unnöthige anmerkungen zugefügt, und was mich zumeist ärgert, im text einige phrasen geändert hat, z. b. seite 210. schaltet sie zeile 17. abgeschmackt ein: im mindesten. Ich hatte geschrieben: wegen der laster und fehler der geistlichen, oder so etwas. Da drucken sie: wegen einzelner fehler der geistlichen.³⁾ Dieses jämmerliche wesen verleidet mirs ferner etwas dahin zu schicken. Das ist überhaupt der grundverderb der recensonsanstalten, daß man dergleichen oder auch der schlechten oder unehrlichen gesellschaft ausgesetzt ist.

Kann *meiden* (*equus*) für *meidem* stehen Dietr. ahnen 32^a (2907) 34^b (3163) und das goth. *máiþms*, ags. *mâðm* sein, pferd wie vieh = schatz, geld? — *die wert was ime diz minnist* Aegidius 98.⁴⁾ *des kunnen si daz minnist* Bit. 86^a (8453). *daz ist mir daz allerminnist* Eilh. Trist. 3019 (3608). *Etzelen fröude was gewant an daz minnist* Kl. 1691 (Hagen)

1) Vgl. oben s. 442 anm. 3.

2) Über Klings ausgabe der predigten Bertholds von Regensburg (Kleinere schriften 4, 296).

3) Ebenda 4, 314.

4) Ebenda 6, 367.

(1516). *iz ist imo ingegin mîner minnôn dez minnist* W. 8, 7 (Willir. 140, 2). haben Sie mehr stellen? noch Geo. 52^b (5157) *daz meiste ist dir daz minnist*. — *scarf* und *sarf* hatte ich bloß für dialectisch verschieden gehalten, nun stehen aber in glossen beide nebeneinander. — kann *piunte* (*clausura*) sgal. 184 (3, 2, 15) und noch später in bairischen urkunden häufig *piunte*, *peunte* genommen werden wie *friunt* und von *biuwan*, *bûwan* stammen? — *fera* (*regio*) ker. 266 (1, 256, 3). in *ferano-lîhha*, in *ferono-lîhha* gramm. 2, 569 (*undique*) ker. 72 (1, 87, 1). 221 (1, 223, 1).¹⁾ scheint das goth. *fêra*, aber wie verhalten sich dann die beiden wurzelvocale? auch ahd. *fêra*? — ist *der vël*, *salix*, weide, gen. *vêlwes* richtig? troj. 176^a (24183) *ûf den vêt* für *vêl*? glossen geben *vêlwa*, wies scheint fem. — zu *schelten* in der klage (4194) gehört auch: *daz in die jûden an ein kriuze schalten*. meister Stolle 146^b (MSH 3, 4a).

Wäre es besser gewesen, daß ich statt eigentlicher und uneigentlicher zusammensetzung synthese und parathese gesagt hätte? dann empfehlen Sies für die zukunft. Ich habe den 2^{ten} band des *lexilogus*²⁾ zu spät gelesen. Alles was Buttmann schreibt ist so ehrlich. Er geht aber nicht vom grammatischen aus, sondern kommt anderswoher darauf; das ist auch gut. Aus dem *νακτὸς ἀμολγῆ* sehe ich, daß Sie mit ihm umgehen.³⁾ — In einem frühern brief fragten Sie, wie mir Köpke gefallen? antwort gut, auch entsinne ich mich nicht, daß ich ihm unfreundlich soll begegnet sein; grüßen Sie ihn. — Der professor Diez in Bonn gibt eine geschichte der troubadours⁴⁾ (bei Reimer?) heraus. In einem brief⁵⁾ verlangte er sehr von dem oettinger provenzalischen manuscript⁶⁾ zu wissen (im conversationsblatt stand davon), ohne zu ahnen, daß Sie und ich es in abschrift haben. Ich habe ihm nicht drauf geantwortet, weil ich nicht weiß, obs Ihnen gelegen ist, daß ichs ihm mittheile. Ists Ihnen gleichgültig, so sende ichs ihm.

Ihre *catechesis* und Notkers musik war dem letzten pack vergessen worden beizulegen, hernach wollt ich die bogen Ihnen selbst einhändigen, ich brauche sie längst nicht mehr. Hats damit noch zeit bis zu einer gelegenheit?

Wir müssen Johannis wieder ausziehen und ziehen in der straße zwei häuser hinauf⁷⁾; also sehen Sie uns in dieser wohnung nicht noch einmahl (in Ihrer stube ist das kind zur welt gekommen).

1) Gestrichen: „all“.

2) Vgl. oben s. 490 anm. 1.

3) „Ich hatte Lachmannen das reine ergebniß meiner obigen untersuchung mitgeteilt“ *Lexilogus* 2, 46.

4) „Die poesie der troubadours“, Zwickau 1826.

5) Vom 29. januar (Zeitschrift für romanische philologie 7, 483).

6) Gemeint ist der Fierabras: vgl. oben s. 443 anm. 5.

7) Vgl. Ludwig Grimm, Erinnerungen aus meinem leben s. 595.

Savigny rühmte die serbischen lieder und die schwedischen der Helwig (das ist die schwarze wäsche, womit Sie zu thun gehabt?).¹⁾

Vossens tod²⁾ thut mir recht leid, Paulus und Schlosser lassen über ihn drucken.³⁾

Gott befohlen, ich und Wilhelm wir grüßen herzlich. Ihr

Jacob Grimm.

Was bedeutet *sui-* in *suipogo fornix* hrab. 964^a (1, 153, 3) mons. 352 (1, 536, 25) pp, wäre es dem goth. *svi-* in *svikunþs* ähnlich?

104. Von Lachmann.

Berlin 7 Mai 1826.⁴⁾ Lieber Freund, seitdem ich nun weiß daß der kleine Ankömmling Ihren Namen führt (denn daß er da war, wuste ich schon von Savigny), will ich auch nicht säumen ihn herzlich zu grüßen mitsamt seinem Vater, dem Sie von meinewegen herzlich die Hand drücken müssen. Daß ich nicht ehr geschrieben und gedankt habe, ist wie immer schändlich, aber ich hatte theils Examina (alle Sonnabende in den Ferien sind rein drauf gegangen und außerdem noch halbe Tage und oft mehrere Stunden), theils Präparation, theils Schmerzen. Ich habe nämlich seit 5 Wochen im rechten Fußgelenk Gichtschmerzen, die mit verdoppelter Stärke seit 4 Tagen in den linken Fuß übergegangen sind. Ich kann mich die Stube lang nur mit gewaltigen Schmerzen schieben, nicht gehn: an Schlafen ist fast nicht zu denken: und wenn das Bein 5 Minuten auf dem Sopha gelegen hat, so ziehts und verlangt eine andre Lage. Auf allerhand Arzeneien, Linimente, Pulver und Blutigel ists heute zwar etwas besser als gestern, aber noch immer höchst quälig. So liege ich elend auf dem Sopha und was ich nicht auf dem Tisch habe kann ich nicht abreichen. Ich habe *in doloribus* nicht gemahlt wie Friedrich Wilhelm I, aber die Elfenmärchen⁵⁾ gelesen und zwar mit vieler Erbauung. Nur das gefällt mir nicht, daß sie so systematisch geordnet sind: anders gestellt wären sie anziehender für jemand der nach der Reihe liest. Die weitläufigte zerlegende Art ist wohl in der Übersetzung sehr gemildert? denn ganz unangenehm habe ich sie höchst selten gefunden, bei Walter Scott

1) Vgl. oben s. 482 anm. 2.

2) Voss war am 29. märz gestorben.

3) Paulus, „Lebens- und todesurkunden über J. H. Voss“, Heidelberg 1826; Schlossers „Worte, mitgeteilt, wie sie an J. H. Voss' grabe sollten gesprochen werden“ sind in diesem buche enthalten.

4) Poststempel: 10. und 12. mai.

5) Vgl. oben s. 454 anm. 7.